

Abs, Hermann Josef

Dietrich Benner (Hrsg.): Bildungsstandards. Instrumente zur Qualitätssicherung im Bildungswesen. Chancen und Grenzen – Beispiele und Perspektiven. Paderborn u.a.: Schöningh 2007. 252 Seiten, EUR 29,90 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 54 (2008) 4, S. 624-627

urn:nbn:de:0111-opus-51278

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Jugend und Schule

Margrit Stamm

Bildungsstandardreform und Schulversagen 481

Johanna Ringarp/Martin Rothland

Sündenfälle im Bildungsparadies? Außen- und Innenansichten des schwedischen Schulwesens zwischen Verklärung und Ernüchterung 498

Krassimir Stojanov

Bildungsgerechtigkeit als Freiheitseinschränkung? Kritische Anmerkungen zum Gebrauch der Gerechtigkeitskategorie in der empirischen Bildungsforschung 516

Franz Petermann/Heike Natzke

Aggressives Verhalten in der Schule: Ausdrucksformen, Verlaufsmuster und Möglichkeiten entwicklungsorientierter Prävention 532

Ursula Kümmel/Petra Hampel/Manuela Meier

Einfluss einer erlebnispädagogischen Maßnahme auf die Selbstwirksamkeit, die Stressverarbeitung und den Erholungs-Beanspruchungs-Zustand bei Jugendlichen 555

Christine Schmid

Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen. Manifeste und latente politischer Sozialisierungseinfluss des Elternhauses und der Einfluss befreundeter Gleichaltriger 572

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Jugend und Schule“ 593

Allgemeiner Teil

Klaus Zierer

Über das Schreiben von Sammelrezensionen: Kritisch-konstruktive
Beobachtungen zur Rezensionskultur bei Lehrbüchern 604

Besprechungen

Kerstin Rabenstein

Christine Biermann: **Wie kommt das Neue in die Schule?**
Peter H. Ludwig (Hrsg.): **Erwartungen in himmelblau und rosarot**
Sabine Andresen/Barbara Rendtorff (Hrsg.): **Geschlechertypisierungen im
Kontext von Familie und Schule**
Sabine Jösting/Malwine Seemann (Hrsg.): **Gender und Schule** 615

Wolfgang Böttcher

Anne Overesch: **Wie die Schulpolitik ihre Probleme (nicht) löst**
Arbeitsgruppe Internationale Vergleichsstudie (Hrsg.): **Schulleistungen und
Steuerung des Schulsystems im Bundesstaat** 618

Ewald Terhart

Ludger Wössmann: **Letzte Chance für gute Schulen** 621

Hermann Josef Abs

Dietrich Benner (Hrsg.): **Bildungsstandards** 624

Wilfried Schubarth

Werner Nickolai/Micha Brumlik (Hrsg.): **Erinnern, Lernen, Gedenken** 628

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 630

doch seriösem Beitrag zur laufenden Debatte? Ich halte unter diesem Gesichtspunkt die Darstellung für gelungen; das Buch ist für den – nun ja – gebildeten Laien sehr gut zugänglich, klar geschrieben und verzichtet auf das übliche wissenschaftliche Droh- und Imponiergehabe. Insofern trägt es zum öffentlichen Verständnis von Bildungsforschung bei. Man muss auf keinen Fall Bildungsexperte sein, um die Argumentation mitvollziehen zu können. Nach der Lektüre ist man beileibe kein Bildungsexperte – aber doch deutlich klüger geworden. Dass Fachleute manche Interpretation und Schlussfolgerung vorsichtiger formulieren würden, sei an dieser Stelle angemerkt. Die Fußnoten geben Zusatzerläuterungen; ebenso wird am Schluss weiterführende Literatur zum Thema angegeben. (Unverständlicherweise fehlt aber ein Verzeichnis der im Buch zitierten Literatur – in der zweiten Auflage dringend zu korrigieren!).

Zu bemängeln sind Äußerlichkeiten: Titel, Untertitel und Klappentexte halte ich für zu reißerisch; dies entspricht überhaupt nicht dem sachlichen Duktus des Buches. Der Schutzeinband ist überladen und verwirrend gestaltet. Die äußere Aufmachung des Buches ist erfreulich aufwändig und stabil, die Buch- und Textgestaltung im Inneren sehr ansprechend. Allerdings düstete das Rezensionsexemplar in den ersten Wochen sehr intensiv irgendwelche Lösungsmittel aus – inhaltlich bedeutungslos, beim Umgang mit diesem interessanten Buch aber irgendwie doch störend.

Prof. Dr. Ewald Terhart
 Universität Münster
 Institut für Erziehungswissenschaft
 Bispinghof 5/6
 48143 Münster
 E-Mail: ewald.terhart@uni-muenster.de

Dietrich Benner (Hrsg.): Bildungsstandards. Instrumente zur Qualitätssicherung im Bildungswesen. Chancen und Grenzen – Beispiele und Perspektiven. Paderborn u.a.: Schöningh 2007. 252 Seiten, EUR 29,90.

In den zwei einleitenden Absätzen des Vorworts begründet der Herausgeber seine Aus-

wahl der Beiträge für den vorliegenden Sammelband. Neben dem pragmatischen Grund, dass alle Beiträge auf einer gemeinsamen Tagung vorgestellt wurden, sollen die Texte im mehrfachen Sinn zu mehr Reflexion beitragen. In einem ersten Teil sollen Chancen und Grenzen der Outputorientierung im Bildungswesen reflektiert werden (sieben Beiträge). Implizit wird an dieser Stelle ein Verständnis von Bildungsstandards als Standardisierung der Ergebnisse von Bildungsprozessen etabliert, das dann in den einzelnen Beiträgen teilweise wieder dekonstruiert wird. Ein zweiter Teil versammelt angabengemäß beispielhafte Analysen zur Entwicklung „reflexiver Bildungsstandards“. Die inhaltliche Bestimmung dieses Konzepts wird den Beiträgen überlassen, wobei dies letztlich nur in einem Beitrag geschieht. Im letzten Teil sollen drei Beiträge Perspektiven für eine „reflexive Bildungsforschung“ aufzeigen. Auch hier bleibt die Abgrenzung von einer nicht-reflexiven Bildungsforschung offen.

Über die Autoren der insgesamt fünfzehn Beiträge erfährt man, dass sie mehrheitlich (im Einzelnen werden keine Angaben gemacht) einer 2003 gegründeten internationalen Forschergruppe „Unterricht-Unterrichtstheorie-Unterrichtsforschung“ angehören. Diese Gruppe geht davon aus, dass es in der aktuellen Bildungsforschung eine Konzentration auf Fragen der Outputsteuerung gibt, die durch eine stärkere Konzentration auf unterrichtsbezogene Fragestellungen in der Gruppe erweitert werden sollte. Ziel der Gruppe ist eine neue Rahmenkonzeption, in der die Beziehungen zwischen Input, Prozessen auf der Unterrichts- und Schulebene sowie Output behandelt werden.

Zum Auftakt des ersten Teils zu ‚Chancen und Grenzen der Outputorientierung‘ thematisiert ein Beitrag von Olaf Köller die mangelnde Verteilungsgerechtigkeit von Chancen auf Studienplätze, solange diese auf der Grundlage von Abiturnoten mit geringer Validität vergeben werden. Köller kann zeigen, dass sich das mittlere Niveau von Abiturienten im Fach Mathematik in unterschiedlichen deutschen Bundesländern beträchtlich unterscheidet, so dass davon ausgegangen werden muss, dass auch die Mathematiknoten in den

Ländern für unterschiedliche Leistungen stehen. Da es im Falle des Abiturs schon länger einheitliche Prüfungsanforderungen der KMK gibt, lautet die Konsequenz, dass nicht Bildungsstandards allein zu mehr Gerechtigkeit beitragen, sondern ein Abgleich der Bewertungsverfahren zwischen den Ländern, z.B. in Form von zentralen Tests, notwendig ist.

Jörg Ruloff vertritt die These, dass die Metrik von Tests, die an Bildungsstandards anknüpfen, einen Versuch darstellt, die Qualität pädagogischer Prozesse insgesamt zu quantifizieren. Da Ruloff weiterhin Quantifizierung mit Naturgesetzlichkeit assoziiert, stellen die Messmodelle der Tests für ihn quasi-gesetzförmige Normierungen der pädagogischen Wirklichkeit dar. Wenn man weiter annimmt, dass es das Ziel der Normierung sei, alle Schüler auf ein Mindestniveau zu fixieren, wird verständlich, dass Ruloff einen mehrfachen Qualitätsverlust des Bildungswesens durch die Einführung von Standards gegeben sieht. Erstens werde die Qualitätsentwicklung auf quantifizierbare Bereiche eingeschränkt und zweitens werde im Zuge der Quantifizierung Qualitätsentwicklung auf ein unverantwortliches Niveau eingeschränkt. Diese Argumentation ist möglich, weil Ruloff Bildungsstandards nicht nur als standardisierte Beschreibung der Ergebnisse von Bildungsprozessen begreift, sondern auch als Standardisierung von Prozessen und weil Quantifizierung (entgegen dem Verständnis der quantitativ-empirischen Bildungsforschung) für ihn kategorial mit einem naturwissenschaftlichen bzw. technischen Modus der Welterschließung verbunden ist. Aus Sicht der quantitativ-empirischen Bildungsforschung erscheint Ruloffs Verständnis von Bildungsstandards soweit stilisiert, dass es als stellvertretender Bezugspunkt für die generelle Kritik von Versuchen der Technisierung und Ökonomisierung des Pädagogischen geeignet erscheint. Es wäre zu prüfen, inwiefern die Kritik auch dann noch stichhaltig ist, wenn man ein anderes Verständnis von Bildungsstandards (z. B. aus dem Vorwort des Herausgebers) zu Grunde legt.

Der Beitrag von Fritz Oser kann als Antwort auf die Positionierung von Jörg Ruloff gelesen werden. Dazu macht er zu Beginn nochmals deutlich, dass Standards nicht als

Techniken im Sinne einer Mechanik, die naturgesetzlichen Erklärungsansprüchen folgt, formuliert wurden. Oser reflektiert die Normativität der Standards indem er das Konzept der pädagogischen Notwendigkeit entfaltet. Dabei zeigt er eine Vielfalt von Notwendigkeiten auf, die von Lehrpersonen integriert werden müssen und relativiert dadurch den Anspruch auf Standarderreichung als Orientierungspunkt pädagogischen Handelns ohne ihn aufzugeben. Standardisierung und Destandardisierung werden als Merkmale pädagogischer Professionalität erläutert, die in ihrer Integration vor Willkür des Pädagogen und vor Blindheit gegenüber den Ansprüchen der Heranwachsenden bewahren.

Helmut Heid macht darauf aufmerksam, dass die Messung von Kompetenzen diese zugleich sozial legitimiert, nicht jedoch erzeugt. Eine empirische Operationalisierung und Evaluation der Bedingungen, unter denen Bildungsstandards wirksam werden, und ihrer möglichen positiven und negativen Effekte steht für Deutschland noch weitgehend aus. Heid diskutiert insbesondere die Partizipation der Lehrkräfte an der Entwicklung und Auswahl von Standards sowie die Kompetenzen der Lehrkräfte als relevante Bedingungen für positive Effekte der Standardisierung.

Der Beitrag von Peter Zedler bildet ein stärker empirisch orientiertes Pendant zum Beitrag von Heid. Zedler geht der Frage nach, welche Aspekte pädagogischen Handelns gestärkt werden müssen, wenn die Einführung von Standards für Lernergebnisse zu einer Steigerung der pädagogischen Wirksamkeit von Schule insgesamt beitragen soll. Insbesondere wird der Gedanke der Adaptivität des Lehrerhandelns im Hinblick auf die Schülervoraussetzungen hervorgehoben. Dabei erscheinen nicht nur kognitive, sondern auch Voraussetzungen in der Persönlichkeitsentwicklung bedeutsam. Zedler sieht die Gefahr, dass Bildungsstandards (entgegen erklärten Intention) zu einer Homogenisierung des Unterrichtshandelns führen und eine individualisierende Pädagogik erschweren. Um dies zu verhindern, seien intensivere Formen der Lehrerbildung notwendig, die selbst adaptiv sind und Adaptivität des Unterrichtshandelns zum Gegenstand haben.

Hans Merckens widmet sich einem schulpädagogisch zentralen Teilaspekt der Implementierung von standardbasierten Tests, nämlich der Rückmeldung von Schülerergebnissen. In dem Beitrag werden unterschiedliche Alternativen in der Gestaltung von Rückmeldungen und Formen ihrer Nutzung diskutiert. Zum Teil wird dabei auf empirische Forschung zurückgegriffen. Merckens schließt mit einem anfänglichen Set von sechs Empfehlungen zur Gestaltung von Rückmeldungen.

Dietrich Benner geht der Frage nach, welches Verständnis von Aufgaben durch Testaufgaben im Zusammenhang mit der Überprüfung von Bildungsstandards kommuniziert wird. Das so erarbeitete Aufgabenverständnis grenzt er von einem Aufgabenverständnis ab, das er aus der pädagogischen Theoriereflexion ableitet. Letzteres ist gekennzeichnet durch einen produktiven Umgang mit Fehlern, die Freiheit von Anwendungsbezügen sowie die Reflexion von Lernwegen, Wissensformen und Interessen. Der Artikel ist als theoretischer Ausgangspunkt eines empirischen Forschungsprojekts gut geeignet. Zu untersuchen wäre, welches Aufgabenverständnis bei Lehrpersonen vorliegt und ob sich dieses durch die Einführung von Bildungsstandards verändert.

Der Teil ‚Beispiele‘ wird mit einem Bericht aus dem DFG-Projekt zur Modellierung religiöser Kompetenz von Dietrich Benner, Rolf Schieder, Henning Schluß und Joachim Willems sowie weiteren Mitarbeitern eröffnet. Es wird dargestellt, dass nicht Religiosität, sondern die Konstrukte ‚religiöse Deutungs- und Partizipationskompetenz‘ mittels Test erfasst werden sollen. Die Ausdifferenzierung und erste Operationalisierung dieser Konstrukte wird erläutert und im Anschluss anhand einer Rasch-Skalierung der Testaufgaben diskutiert. Dabei wird offensichtlich, dass Deutungskompetenz weniger als eine spezifisch religiöse Fähigkeit erfasst wurde, sondern eher als Lesekompetenz im Hinblick auf den Inhalt Religion(en) erscheint.

In gewisser Weise komplementär zu Benner u.a. verhält sich Frankes Beitrag zur Qualitätssicherung in ästhetisch-expressiven Schulfächern. Während Benner u.a. sich darum bemühen, den Teil religiöser Bildung mit Methoden der Kompetenzmodellierung zu erfassen,

der im Anschluss an Basiskompetenzen konzipiert werden kann, und dabei in Kauf nehmen, dass sie die Spezifik des religiösen Modus der Welterschließung aus der Betrachtung ausklammern, geht Franke der Frage nach, wie die Spezifik des ästhetisch-expressiven Modus der Welterschließung in Rahmen von Qualitätssicherung aufgegriffen werden kann. Als solchermaßen spezifisch betrachtet Franke die Aufforderung der ästhetisch-expressiven Fächer, aus den unmittelbaren Handlungsvollzügen herauszutreten und eine exzentrische Position (im Sinne Plessners) einzunehmen. Aus dieser Position wird der Umgang mit Welt im ästhetisch-expressiven Modus reflektiert. Reflexive Bildungsstandards lassen sich dann als Standards verstehen, die sich auf die Dimension der Reflexion, insbesondere auf das menschliche Potenzial zur Reflexion über Handlungsvollzüge beziehen.

Die folgenden Beiträge des Teils ‚Beispiele‘ handeln im Unterschied zu den zunächst besprochenen nicht von der konzeptionellen oder empirischen Festlegung von Kompetenzen im Anschluss an Bildungsstandards, sondern von normativen Festlegungen. Michel Borrelli beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem Auftrag des Ethikunterrichts, wobei er die Position vertritt, dass in der ethischen Argumentation heute nicht hinter aporetische Positionen zurückgefallen werden darf. Die Frage, ob dieses Anliegen in Bildungsstandards umgesetzt wird oder werden kann, wird allerdings nicht behandelt. Dadurch bleibt der Bezug zum Thema des Sammelbands recht lose.

Binyan Xu geht auf die Curriculumentwicklung Mathematik in der Volksrepublik China während der vergangenen zehn Jahre ein. Es wird nachgezeichnet, wie Innovationen in der Ausgestaltung des Mathematikcurriculums begründet werden. Inhaltlich beschreibt Xu eine Reform weg von der einseitigen Orientierung an Wissen und Fertigkeiten hin zu einer Orientierung an Problemen, sowie eine Überarbeitung der Reform, in deren Verlauf Elemente des ursprünglichen Curriculums wieder stärker aufgenommen werden.

Christopher Winch analysiert am Beispiel der wechselseitigen Anerkennung von akademischen und beruflich erworbenen Qualifikationen, inwiefern europäische Vergleichsklassi-

fikationen (z.B. European reference levels for education and training, CEDEFOP) nationale Politiken und Qualifizierungsprogramme beeinflussen können. Er arbeitet mit den Methoden der klassischen vergleichenden Erziehungswissenschaft und verweist zugleich darüber hinaus. Indem er sich für Fragen der Konstitution und Wirksamkeit einer transnationalen Ebene öffnet, wird Anschlussfähigkeit an das Paradigma der politikwissenschaftlich fundierten Regimetheorie hergestellt.

Unter der Überschrift ‚Perspektiven‘ werden abschließend drei Beiträge angeboten, die Problemstellungen einer reflexiven Bildungsforschung skizzieren sollen. Im ersten Beitrag begründet Philippe Foray mit Rückgriff auf Kant und Arendt die Notwendigkeit gemeinsamen Unterrichts von unterschiedlichen sozialen Gruppen in Hinblick auf die Entwicklung sozialer Kompetenzen. Daraus ergibt sich für Foray die Frage, ob Standardisierung im Bildungswesen eher einen gemeinsamen Unterricht und Chancengleichheit unterstützt, oder diese behindert. Auf die vorhandene

Bildungsforschung (sei sie nun reflexiv oder nicht) zu dieser Frage wird nicht eingegangen.

Klaus Prange interessiert sich für die Frage nach dem Grundvollzug, den Menschen in der Beantwortung von Tests erbringen müssen. Er geht davon aus, dass das (Auf)Zeigen von einmal Gelerntem dieser Grundvollzug ist. Mit Rückgriff auf Heidegger gelingt Prange dann eine erstaunliche Annäherung an aktuelle Kompetenzbegriffe. Denn – so Prange mit Heidegger – es wird nicht nur etwas Zeigbares angeeignet, sondern der Gebrauch des Angeeigneten. Die Nähe zum Kompetenzbegriff rührt hier daher, dass im mehrmaligen Gebrauch nicht nur das Gelernte als solches repliziert wird, sondern sich auch ein Cluster von Merkmalen wiederkehrender Anwendungssituationen herausbildet. Durch die Wiederholung des Gebrauchs entsteht nach Prange ein Standard. Standard ist somit eine wiederkehrende Struktur die (funktional) auf wiederkehrende Situationsmerkmale bezogen ist. So abgeleitet erscheint Standardisierung als unvermeidliches Moment im didaktischen Geschehen, die als solche nicht begründet werden muss; wohl aber unterliegt die Auswahl

und Anordnung von Standards einer (nicht nur) normativen Begründungspflicht.

Den Abschluss des Bandes bildet ein Beitrag von Roland Reichenbach zum wechselseitigen Austausch von Lehrpersonen und Schüler/innen. Reichenbach geht der Frage nach, welches Verhalten von Schüler/innen und Lehrpersonen die Chance auf wünschbaren sozialen Austausch erhöhen. Seine pointierte These besteht darin, dass auch gezielte Täuschung eine Form des Austausches ist, durch die die Chancen auf weiteren effektiven Austausch im Hinblick auf die eigenen Interessen erhöht werden kann. (Analog könnte Reichenbach nun davon ausgehen, dass der Rezensent seinen Beitrag mit Kritik verschont, um später mit ihm in effektiven Austausch zu treten.) Leider wird der Bezug zum Titel des Sammelbandes nicht expliziert. Auch bleibt unklar, inwiefern dieser und der vorausgegangene Beitrag dem Paradigma einer reflexiven Bildungsforschung angehören, das vom Herausgeber proklamiert wurde.

Ebenso muss der Leser darauf verzichten, dass die 15 Beiträge daraufhin befragt werden, welche Perspektiven sie im Blick auf die anfänglich in Aussicht gestellte Rahmenkonzeption der internationalen Forschergruppe eröffnen. So bleiben die Beiträge bei allem Interesse, das man ihnen im Einzelnen entgegenbringen mag, in ihrer Zusammenstellung teilweise disparat. Abschließend noch ein Hinweis an potenzielle Käufer. Im Druck ist der Inhalt von einzelnen Tabellen oder die Beschriftung von Abbildungen offensichtlich abhanden gekommen (z.B. S. 16, 143). Bei einer anderen Abbildung ist sich der Rezensent nicht sicher, ob sie so, wie sie abgebildet sind, vom Autor gedacht war (z.B. S. 241). Deshalb können nur Exemplare zum Kauf empfohlen werden, bei denen der Verlag entsprechende Korrigenda beigelegt hat.

Dr. Hermann Josef Abs

Deutsches Institut für Päd. Forschung (DIPF)
Schlossstraße 29, 60486 Frankfurt am Main
E-Mail: abs@dipf.de